

«S'Hatili am Spalebärg, d'Emma grad au!»

«Lesereise-Gesellschaft» gastierte beim Appenzellerverein Basel und Umgebung

Die «Lesereise-Gesellschaft» mit Philipp Langenegger sowie Werner Alder am Hackbrett, Maya Stieger an der Geige und den «Appezeller Singfründe» hat kürzlich im sehr gut besuchten «Tabourettli» am Spalenberg in Basel Halt gemacht. Im Gepäck: Walter Rotachs Erzählung «Vo Ärbet, Gsang ond Liebi» – mit dabei auch «s'Hatili und d'Emma».

(ws) Philipp Langenegger gelang es, die an sich schon starke, fast 100 Jahre alte Erzählung so zu straffen und zu «strahlen», dass ein eigenständiges Kunstwerk zum Vortragen entstanden ist. Nie hat man das Gefühl gehabt, wie sonst doch oft, beispielsweise bei Verfilmungen literarischer Vorlagen, Wichtiges sei ausgelassen worden und alles nur noch lücken- und bruchstückhaft. Dass nicht jede von Rotachs Episoden berücksichtigt werden kann, liegt auf der Hand: Doch die Hauptfiguren – Albert, d



Philipp Langenegger in Aktion.

(Bild: zVg)

Jumpfere Babette (Schläpfer!), dr Bränzler Frehner, dr Studrius, der Platzhirsch vom Raubach, Ulrich Zurlinden und das Fräulein Emma Zurlinden – sind die Hauptfiguren – Albert, d

beitet und die vielschichtige Erzählung zu einer sehr poetischen Liebesgeschichte «plus» verdichtet worden.

Die Bühnenausstattung – ein Schulpult und ein Wirtschafts-

haustisch im «Frohsinn», mehr gibt es nicht – ist minimal, doch dank maximaler Sprechkunst schaffte es Philipp Langenegger, die Personen so mit Leben zu erfüllen, dass sie wirklich alle da

waren. Und wer so nicht merkte, dass die Emma – immer «Fräulein», nie «Jumpfere» – mitunter recht schnippisch «het chöne ase n e vornehms Schnäbeli mache wie d'Baslere ond mit em gliche Schnäbeli so fröhlech singe, wie n e Appezelleri», dem hülfen dann wohl auch alle 160 Rotach-Seiten nicht weiter...

Wieder wahr und tragisch ist leider für viele Menschen heute, was im Herzstück von Walter Rotachs Erzählung steht, in der wahren Geschichte vom Schwellbrunner Mädchen Hatili. Es und seine beiden Brüder sind todtraurig, «wel niemert erni starche n Arme ond eren guete Wile zom Schaffe het wele in Denschent neh. Nünt cha en Mensch so nederschloh, as wenn er möchte werche ond niemert trut em näbes zue.» Philipp Langenegger las die Geschichte vom Hatili ungekürzt vor. Besonders ergreifend war, als beim Tod von Uerech («För mi tagets!») Werner Alder und Maya Stieger ganz unhistorisch das erst 1841 entstandene «Näher, mein Gott, zu

Dir» gespielt haben. «Vo Ärbet, Gsang ond Liebi» heissen Buch und Lesung. Genau darum geht es: Die Arbeit in der Textilindustrie, zwar nicht gerade «Die Lage der arbeitenden Klasse in Herisau», aber «enard» fast realistisch, auch poetisch und witzig, das Singen im Gemischten Chor vom Raubach, leider ohne die Rolle vom Kassier Bodema gebührend zu würdigen, und dann die Liebe zwischen Albert und Emma: vom zarten Aufkeimen ganz am Anfang vor dem «Frohsinn» über die zärtlich-innige Umarmung auf der Rigireise bis hin zur Hochzeit an einem schönen Dienstag mit anschließender Kutschenfahrt an den Bodensee.

Noch ein Wort zu den «Appezeller Singfründe»: Sie haben die Lesung wahrlich bereichert mit ihren Zäuerli und Ratzliedli. Mit dem «Bläss» beispielsweise gelang es ihnen, das bei Walter Rotach latent vorhandene Thema des Trinkens auf witzige Art sowohl zu kritisieren als auch zu tolerieren.